

Zeitschrift: Film und Radio mit Fernsehen
Herausgeber: Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband
Band: 13 (1961)
Heft: 15

Artikel: Vierzig Jahre Lehrzeit
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-963813>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 25.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

VIERZIG JAHRE LEHRZEIT

25. Nur noch einer lebt von dem berühmten Trio der weltbekannten männlichen Stars in Hollywood: Cary Grant, nachdem Gary Cooper und Clark Gable gegangen sind. Interessanterweise ist er so wenig wie der ebenso erfolgreiche Gary Cooper Amerikaner, sondern stammt aus England, aus Bristol. Hier kam er 1904 als Kind von Eltern aus dem Variété-Milieu zur Welt; die Mutter war in ihrer Jugend eine bekannte Schlager-Sängerin. Seine Schulung war lückenhaft und wurde ganz un-
stet, als er die geliebte Mutter eines Tages, von der Schule heimkehrend, nicht mehr vorfand: sie war wegen geistiger Erkrankung in eine Anstalt verbracht worden.

Das Erlebnis muss für ihn ein Schock gewesen sein, von dem er sich während vieler Jahre nicht erholte, ja das wohl sein ganzes Leben überschattet hat. Er verschloss sich in sich selber. Als der Vater eine andere Frau ins Haus brachte, brannte der Zwölfjährige durch und schloss sich einer wandernden Akrobaten- und Komödiantengruppe an, mit der er von da an durchs Land zog. Dieses Leben behagte ihm sehr, doch löste sich der Betrieb einige Jahre später auf. Bettelarm kam er als Auswanderer nach Amerika, wo er sich auf Coney Island ein paar Dollars mit Stelzenlaufen und Brötchen-Verkauf verdiente. Er lernte singen, konnte sich wieder einer Theatergruppe anschliessen, kam an den Broadway, wo er in einer Revue Erfolg hatte und Hollywood auf-
fiel. Sein äusserlicher Weg war damit gemacht. Und heute scheint er auf dem Gipfel angelangt; nicht, weil die andern nicht mehr da sind, sondern weil man ihm nachsagt, er sei der am meisten jung gebliebene und lebendigste Schauspieler von Hollywood entgegen seinem Alter. Selbst die zahlreichen Teenager-Verbände, welche Männer über zwanzig schon als fossil betrachten, haben kürzlich in einer Abstimmung, welche die Ansichten der Jugend erforschen sollte, Grant "als den grössten Liebhaber des Films" bezeichnet. Zum ersten Mal in seinem Leben wurde Grant zum stärksten Kassenmagneten, der schon 1958 selbst Gable und Cooper übertraf. Zwar hatte Grant auf die Frauenwelt immer eine starke Anziehungskraft ausgeübt, doch wurden viele Kritiker bei aller Anerkennung seiner Leistungen ein gewisses Gefühl des Unbehagens ihm gegenüber bis dahin nie los. Er schien stets etwas undurchsichtig, unberechenbar, doppeldeutig, nie ganz an seine Aufgabe hingegeben, sogar mysteriös.

Dass scheint sich inzwischen alles geändert zu haben, was die film-interessierte Öffentlichkeit beschäftigt. Nun hat Gary selber das Wort ergriffen und sich in die Diskussion gemengt. Vor einer Studentenschaft an der Ostküste Amerikas hat er zum zweiten Mal über seine Erfahrungen und Erlebnisse gesprochen und auch über das, was als seine "Wandlung" bezeichnet worden ist. Er hat dabei nur nicht geringen Ueberraschung aller Anwesenden zugegeben, dass er früher gefühlsmässig unreif, furchtsam egozentrisch gewesen sei und die Schuld des Zusammenbruchs dreier Ehen auf ihn zurückfalle. Ausserdem habe er sich selbst in Situationen gejagt, die sich als ausserordentlich schädlich für ihn ausgewirkt hätten. Er ging ziemlich schonungslos mit sich ins Gericht, es gab Leute, die so etwas wie eine öffentliche Beichte in seinen Ausführungen erblicken wollten. Auf jeden Fall wirkte er sehr nachhaltig, es herrschte der Eindruck, einen neuen Cary Grant vor sich zu haben, einen offenen, weniger gehemmten wie früher, entschiedener auftretend, nicht mehr snobistisch-weltmüde wie noch vor zehn Jahren.

Er sei ein Snob gewesen, gab er lächelnd zu, jedoch nur, weil er bei den Nächsten Fehler sah, die er genau gleich ebenfalls besass. Er liebte die Menschheit keineswegs, doch nur aus dem Grunde, weil er sich selbst auch nicht gefiel. Heute pflege er sein Ich, um es von den Schmutzkrusten zu befreien, die es vor den Mitmenschen zudeckten. Zum ersten Mal in seinem Leben sei er bereit, den Nächsten anzuerkennen und zu begrüssen. Früher habe er sich heftig angestrengt, um sich beliebt zu machen, indem er sich dauernd für Schuldgefühle rechtfertigte, die ganz unberechtigt waren. Das ganze Leben habe er den innern Frieden gesucht, ihn jedoch nie gefunden. Erst heute sei er endlich mit sich zufrieden und erhoffe eine neue künstlerische Laufbahn.

Wie war dies möglich? Er gestand, dass er oft von einer Art Panik befallen war, wenn er spielte. Durch gar nichts habe sie sich besse-
rigen lassen, auch nicht durch gute Kritiken und Welterfolg. Nur der Alkohol habe die Situation erleichtert, dem er denn auch jeweils kräftig zugesprochen habe. Er habe jedoch gespürt, dass dies auf die Dauer nicht gut ausgegangen wäre. Er versuchte es mit Yoga, mit Hypnose und verschiedenen Formen des Mystizismus, doch nichts wollte helfen. Bis ihm eines Tages ein Arzt erklärte, es genüge, wenn er ganz laut rede, um sein Unterbewusstsein zu beeinflussen. Cary wollte wissen, was das für eine moderne Heilmethode sei. "Das Gebet" erwiderte ihm der Arzt gelassen.

Von da an blieb Cary bei diesem Arzt, der ihn in einer langen Be-
handlung, die allerdings auch chemische Heilmittel einschloss, von sei-
nen lebenslänglichen, innern Schwierigkeiten zu befreien vermochte. Die Selbstbesinnung habe ihn dazu geführt, einen starken, ihm geschenkten Kern von Energie in sich zu entdecken, fuhr er fort. Während er früher sich immer auf Männer und Frauen gestützt habe, die älter als er gewesen seien, kämen heute die Leute zu ihm, um seine Hilfe zu suchen. Er erhalte heute weit mehr Briefe als früher. Erst heute sei

er auch für eine gute Ehe vorbereitet; früher habe er die Frauen aus Leidenschaft geliebt, ohne in ihnen etwas Gleichwertiges zu sehen. Schauspieler sei er seinerzeit auch nur geworden, um volkstümlich und bewundert zu werden. Heute empfinde er in der Gewissheit eine Genug-
tung, dass er vielen besorgten oder traurigen Menschen, vom Alltag bedrückt, wenigstens für einige Zeit etwas Vergessen schenken könne. Von der Wirksamkeit des Gebetes ist er heute restlos überzeugt.

Carys Eigenschaft ist es, stimulierend zu wirken. Früher war er allerdings durch Krisen der Niedergeschlagenheit und Mutlosigkeit schwer gefährdet, die er nur mit äusserster Anstrengung vor der Film-
kamera zu verbergen vermochte. Diese etwas unnatürliche, leicht ver-
krampfte Haltung ist den Kritikern nicht entgangen. Sie wurde dann wieder abgelöst durch überschwängliche Heiterkeit, die zu den tollsten Streichen aufgelegt war und ihm etwas Lausbübisches gab. Heute wirkt er viel ausgeglichener, reifer, gelöster. Auch seine Lebensweise ist einfach geworden. Früher pflegte er sowohl in Amerika als in England, wohin er häufig geht, nur in Rolls Royce-Autos zu fahren, und die Zu-
schauer stets durch die neueste Mode zu verblüffen. Heute liebt er das einfache Leben, verbringt seine Weekends mit einigen Freunden zwang-
los in kurzen Hosen am Strand und erklärt alle formellen Anzüge des Mannes als männlichen Exhibitionismus. Es gibt keinen "einsamen Wolf" namens Cary Grant mehr, der sich stets darüber ärgert, dass er nie ganz allein ist, er fühlt sich heute wohl im kleinen Freundeskreis, den er früher mied. Er hat es auch aufgegeben, ängstlich vor jeder Aufnah-
me die Kleider der übrigen Mitwirkenden zu kontrollieren, ob sie ta-
dellos in Ordnung seien. Er wollte nicht mit Leuten auf der Leinwand gesehen werden, bei denen nicht peinlich genau alles klappte. Heute überlässt er das dem Regisseur und dessen Gehilfen.

Aufgehört hat auch der vieljährige Nervenkrieg mit den Steuerbe-
hörden, die bekanntlich in den USA viel aggressiver sind als bei uns. Cary war immer ein sehr geschickter Geschäftsmann und verstand es sehr gut, sich mit allerlei Mittelchen Steuervorteile zu verschaffen, die jedoch nur mehr oder weniger zulässig waren. Die Folge war ein dauernder Spannungszustand auf beiden Seiten, da auch den Beamten gewisse Schliche nicht unbekannt waren. Heute zahlt er alles, was ver-
langt wird und fühlt sich glücklich dabei, wenn er auch den Steuerbehör-
den schon einen Dankbrief dafür geschrieben hat, dass sie ihm wenig-
stens das Hemd gelassen hätten. Er nimmt im Jahr ca. 980'000 Dollars ein, von denen er 91,3% dem Staat abgeben muss. In seinem letzten Begleitschreiben bei der Ablieferung hat er geschrieben, dass er glück-
lich sein würde, wenn die Regierung das viele Geld dazu benützen wür-
de, um die Lehrer so ärztlich zu behandeln, dass sie aus den Kindern ein glückliches Geschlecht machten, das einen dritten Weltkrieg zu verhindern wüsste.

In Hollywood gibt es ein Magazin, wo seine vielen Verehrer Gegenstände kaufen können, die einst ihm gehörten. Er hat vergebens versucht, das abzustellen. Nach ihm kommt es im Leben nur darauf an, in der Wahrheit zu leben, die man erkannt hat, ohne sich um den Ein-
druck zu kümmern, den dies auf andere Menschen macht. Besitz mache nicht zufrieden, wie er einst als Knabe, der gar nichts besass, fälschli-
cherweise geglaubt habe. 40 Jahre Lehrzeit habe er gebraucht, um zu dieser Einsicht zu gelangen, aber sie seien trotzdem nicht vergebens gewesen.

Aus aller Welt

Frankreich

-Rossellini beginnt diesen Sommer seinen ersten Film in Frank-
reich: "Polichinelle" mit Charles Aznavour als Hauptdarsteller.

-René Clair hat seinen 25. Film begonnen: "Alles Gold dieser Welt". Es soll wieder eine Komödie sein, denn er meinte, sein Ziel be-
stehe darin, den Menschen das Glück des Lachens zu schenken. Das La-
chen ist im Grunde ein Zeichen der Freiheit". Erzählt wird die Ge-
schichte zweier Bauern, die durch ihre Weigerung, ihren Boden an Spe-
kulanten zu verkaufen, eine fragwürdige Spekulation grössten Stiles zum Scheitern bringen.

-Italien

-Italien ist zum zweitgrössten Filmproduzenten der Welt aufge-
stiegen. Es hat im abgelaufenen Jahre 168 Spielfilme produziert und
wird nur noch von Amerika (170) übertroffen, während Japan erst an
dritter Stelle mit 158 folgt.

USA

-Marlon Brando soll erklärt haben, er wolle in Zukunft nicht
mehr filmen. "Ich habe dies Filmerei nie sonderlich geliebt", meinte er,
"Film ist Geldverdienen, ist nur Geschäft, mit Kunst hat das alles nichts
zu tun". (KiFi)

-In Amerika gibt es 53 Millionen Fernsehempfänger und 169 Mil-
lionen Radioempfänger. (England 10 und 15 Millionen).

-Arthur Miller hat erklärt, er werde nichts mehr für den Film
schreiben. Es verzehre dies zu sehr das Leben und die Jahre.